

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag und  
Samstag.

Inserate:  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 fr.  
Durch die Post  
bezogen in den  
Oberämtern Gmünd  
und Welzheim  
jährlich 24 fr.  
mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Samstag,

Nro. 152

24. Dezember 1864.

## Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf den

## Remsthal-Boten

und werden die resp. neueintretenden Leser gebeten, ihre Bestellungen darauf in Bälde abgeben zu wollen. Preis halbjährig 48 fr., durch die Post bezogen in den Oberämtern Gmünd und Welzheim 1 fl.

Bekanntmachungen aller Art (die vierspaltige Zeile 1 1/2 fr.) werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der Remsthalbote nicht nur in den Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in den angrenzenden Oberämtern, als: Alsen, Gaildorf, Schorndorf, Göppingen und Geislingen häufig gelesen wird.

Die Redaktion des Remsthalboten.

### Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

G m ü n d.

#### Testaments-Eröffnung.

Der am 24. vor. Monats verstorbene Maurer Franz Joseph Klogbücher von Straßdorf hat in einem am 21. October d. J. errichteten und heute eröffneten an einem sichtbaren Mangel nicht leidenden Testament seinen ältesten Sohn Xaver Klogbücher auf den Pflichttheil eingesetzt.

Da der Aufenthaltsort desselben nicht zu ermitteln ist, so ergeht an denselben auf diesem Wege die Aufforderung, seine Einwendungen gegen dieses Testament bis zum

31. Januar 1865

bei unterzeichneter Stelle vorzutragen, widrigenfalls dasselbe in Vollzug gesetzt und mit einem für ihn zu bestellenden Abwesenheitspfleger weiter verhandelt würde.

Den 22. Dezember 1864.

R. Oberamtsgericht.  
Lämmert, A. Aff.

c<sup>2</sup>] Oberamtsstadt  
G m ü n d.

#### Gläubiger- u. Bürgschafts-Anruf.

In der Nachlasssache des verstorbenen Wärendwirts Friedrich Palmer von hier werden dessen Gläubiger aufgefodert, ihre Forderungen, wenn solche nicht bereits schon gesehen wäre, binnen der Frist von

20 Tagen

hier anzumelden, um so mehr, als sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn von Amtswegen für ihre Befriedigung nicht gesorgt würde, und sie nur das beschränkte gesetzliche Absonderungsrecht in Anspruch nehmen könnten.

Unter gleichem Nachtheil und

Termin werden alle diejenige, welche aus geleisteten Bürgschaften Ansprüche zu machen hätten, aufgerufen, diese hier anzumelden.

Den 17. Dez. 1864.

#### Etheilungsbehörde.

vd. R. Gerichtsnotariat.  
Maurer.

Forstamt Ellwangen.

Revier Hohenberg.

#### Nadelholz-Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 30. d. M. werden aus dem Staatswald Koblhau und vom Scheidholz in den Hutten Hohenberg, Wilsa und Rosenberg, im Aufstreich verkauft:

21,216 Stück Hopfenstangen, von 10 bis 35' Länge, 1141 Stück Zumachstangen, Leiterbäume 2c. 2c. von 35 bis 60' Länge, und 4380 Stück Rechenstiele, Rebsacken 2c.

Zusammenkunft: Morgens 9 Uhr in Rosenberg.

Ellwangen, den 21. Dez. 1864.

R. Forstamt.

Baur.

G m ü n d.

#### Fahrniß-Versteigerung.

Am nächsten

Mittwoch den 28. d. M. wird die Fahrnißversteigerung aus der Verlassenschaft des Wärendwirts Palmer

Vermittags 8 Uhr

fortgesetzt, dabei kommt namentlich vor: Baumannsfahrniß, Eggen, Pflüge, 1 Puzmühle, 2 Strohschneidstühle und verschiedener allgem. inner Hausrath.

Den 23. Dez. 1864.

R. Gerichtsnotariat.

Aff. Lehner.

c<sup>2</sup>] Spraitbach.

#### Fahrniß-Verkauf.

In der Verlassenschaftsmasse

der verstorbenen Michael Zimmermanns Eheleute, gewesenen Bauers dahier, kommt die vorhandene sämtliche Fahrniß am

Dienstag den 27. und Mittwoch den 28. d. M. um Morgens 9 Uhr an in der Zimmermann'schen Behausung gegen Baarzahlung in öffentlichem Aufstreich zum Verkauf.

Hiebei kommt vor:

Mannskleider, Frauenkleider, Betten, Bettgewand, Leinwand, Leibweißzeug, Schreinwerk, Küchengeschirr und allerlei Hausrath, Wagen, Pflug und sonstige Baumannsfahrniß, sodann 3 Rube, 2 Kalbeln, 2 Mastschweine, 100 Sack Dinkel, 75 Sri. Haber, 16 Sri. Gersten, 8 Sri. Roggen, 40 Sri. Kartoffeln, 70 Centner Heu und Dehm, und 100 Ctr. Stroh

Kaufsliebhaber werden mit dem Anfügen zum Verkaufe eingeladen, daß am ersten Tag das Vieh, Früchten, Futter und die Baumannsfahrniß zum Verkaufe kommt.

Den 19. Dezbr. 1864.

#### Walsengericht.

Degenfeld.

Unterzeichnete hat 130 fl. zu 4 1/2 % auszuleihen.

#### Stiftungspflege.

Schulstr. Brandauer.

c<sup>2</sup>] Straßdorf.

Bei der Heiligenspflege sind sogleich zu 4 1/2 pCt. 200 fl. zu erheben.

Heiligenspfleger

Baumbauer.

#### Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Gute Milch sowie sehr schönes Roggenmehl empfiehlt  
Ign. Scherr.

G m ü n d.

## Bolzschützen!

Nächster Gesellschaftstag  
Dienstag den 27. ds.  
Der Vorstand.

G m ü n d.

## Gesangs-Produktion

der  
Geschwister Hartmann  
am Stephani-Feiertag  
im Rößlesgarten.  
Anfang 3 Uhr, wozu höflichst einladet  
Hartmann, Musiker.

G m ü n d.

## Sehr guten Bock

zapft über die  
Feiertage aus, wozu  
höflichst einladet  
Wifsterer  
zum Sahren.

c<sup>2</sup>] G m ü n d.  
Holländische Heringe,  
das Stück zu 5 u. 6 kr.,

Schottische Heringe,  
das Stück zu 3 u. 4 kr.,

zu haben und empfiehlt dieselben zur geneigten Abnahme  
Leopold Neuber.

G m ü n d.

Sandnudeln  
sind fortwährend frisch zu haben bei  
Frau Mayer  
beim Pfauen.


G m ü n d.

Bei Thorwart Laiber am  
untern Thor ist fortwährend klein-  
gehaltenees Holz zu haben.

<sup>e2]</sup> G m ü n d.  
Ein in allen Theilen tüchtig  
geübter  
**Gold-Graveur**  
findet dauernde Beschäftigung bei  
**Renner & Büchler.**

<sup>e2]</sup> G m ü n d.  
**Saunsaamen**  
sucht zu kaufen  
**Joh. Buhl.**

<sup>e2]</sup> G m ü n d.  
80 Centner gutes **Heu** und  
**Stroh**, sowie mehrere Wagen  
**Dung** hat zu verkaufen  
Trautenwirth  
**Holz Wittwe.**

<sup>e2]</sup> S c h w e i z e r h o f.  
(Station Waldhausen.)  
 Unterzeichnetem ist eine  
ganz fehlerfreie, 6 1/2-  
jährige, in jedem Ge-  
brauch tüchtige, träch-  
tliche, Schwarzbraun-**Stute** ent-  
behrlich.  
**G. v. Meiß.**

<sup>e2]</sup> G s c h w e n d.  
**Antrag von Hopfen- 2c.**  
**Stangen.**  
Der Unterzeichnete hat eine  
größere Parthie Stangen von  
10 bis 40' Länge zum Verkauf  
vorrätzig.  
Gschwend, den 18. Dez. 1864.  
**Wißterer z. Köhle.**

G m ü n d.  
Ein **Mädchen** vom Lande,  
welches mit Vieh gut umgehen  
kann, findet bis Lichtmess eine  
Stelle, wo? sagt  
die Redaktion.

G m ü n d.  
Größere und kleinere **Kisten**  
sind zu verkaufen, wo? sagt  
die Redaktion.

G m ü n d.  
**400 fl.** sind sogleich aus-  
zuleihen. Näheres bei der Red.  
dieses Blattes.

G m ü n d.  
**150 fl.** Pflegseld hat sogleich  
auszuleihen. Wer? sagt  
die Redaktion.

G m ü n d.  
In der Stadtpfarrkirche ist ein  
seidener **Regenschirm** stehen  
geblieben. Derselbe kann gegen  
Einrückungsgebühr abgeholt wer-  
den, beim  
Stadtpfarr-Meßner.

G m ü n d.  
Im Hofe des Unterzeichneten  
wurde vor wenigen Tagen eine  
kupferne **Brautweinkupfe**,  
noch sehr gut erhalten, aufgesun-  
den. Der rechtmäßige Eigentüm-  
mer, welcher sich genügend aus-  
zuweisen vermag, kann solche ge-  
gen Ersatz der Einrückungskosten  
abholen bei  
**Thorbeck Müller.**

G m ü n d.  
**Bürger-Verein.**

Die Mitglieder werden hienit auf **Dienstag** den 27. d.  
Abends halb 8 Uhr zu einer **Generalversammlung** eingeladen.  
Tagesordnung: Wahl des Vorstandes und Ausschusses; Be-  
stimmung ob und bis wann ein Ball gehalten werden soll.  
Der Vorstand: **J. B u h l.**

Punsch-Essenzen Grog-Essenzen, Rum ffl., Arac dto. Cognac dto. Madeira, Malaga, Champagner in 1/1 und 1/2 Flaschen.	G m ü n d. <b>Café</b> <b>Böttig-</b> <b>heimer.</b>	Feines Hefenbackwerk. Mandelconfekt, Schaumconfekt, Honiglebkuchen, Basler " Ordinäre " Springerle, Heilbronner Bisquit. 2c. 2c.
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

**Liqueure** von 12—36 fr. pr. Schoppen  
bei **G. Böttigheimer.**  
**Wein** ausgezeichneten 10er und 12er  
bei **G. Böttigheimer.**  
**Bier** sehr gutes in Flaschen empfiehlt  
**G. Böttigheimer.**

<sup>e2]</sup> G m ü n d.  
Durch ganz vortheilhaften Einkauf einer großen Parthie  
**4- und 8eckiger Shawls**  
bin ich in den Stand gesetzt, dieselbe um den **Fabrikpreis** ab-  
geben zu können.  
**Joseph Oechsle.**

G m ü n d.  
**Feine gerollte Linsen**  
sind angekommen bei  
**Chr. Böttigheimer.**  
G m ü n d.  
**Spiegel & Spiegelgläser**  
zu den billigsten Preisen bei  
**Wilh. Lindenmayer.**

G m ü n d.  
Alle Arten von  
**Photographie- & Bilder-Rahmen**  
complet mit Glas empfiehlt  
**Wilh. Lindenmayer.**

G m ü n d.  
**Gold- & Politur-Leisten**  
in allen Sorten bei  
**Wilh. Lindenmayer.**

**Für Geschenke passend:**

<b>Chemisettes u. Krägchen</b>	von 4 fr. an
leinene Taschentücher	" 12 fr. "
Wauschetten à Garnitur	" 30 fr. "
<b>Caschmir</b> dto.	" 1 fl. "
dto. <b>Schälchen</b>	" 40 fr. "
<b>Cravättchen</b> von gutem Taffet	" 18 fr. "
<b>Schleier à Donna Maria</b> am St.	" 48 fr. "
dto. in <b>Tüll</b>	" 15 fr. "
dto. zur <b>Kopfbedeckung</b>	" 30 fr. "
dto. in <b>Seiden und Supur</b>	" 30 fr. "
<b>Netze u. Mäuschen</b> für Kinder und Erwachsene	" 15 fr. "

empfehl  
**J. A. Kuhn.**

**Schwarze Seidenstoffe** von 1 fl. 3 fr.  
**weiße Vorhangstoffe** von 12 fr. pr. Elle.  
" **gest. und kamp. Unterröcke** von 3 fl. 30 fr. p. St  
in 5—6 Ellen weit, empfiehlt  
**J. A. Kuhn.**

**Weihnachts - Ausstellung.**

Mein reichhaltiges Lager von **Kinder-Spiel-Waaren** em-  
pfehle ich zur geneigten Abnahme.

**Joseph Mühlisen.**  
Ferner empfehle ich:  
**Feine und ordinäre Glaswaaren:** Trinkservise, Punsch-  
terinen, Wasserkrüge, Liqueursäße, Blumen-Vasen, Butter-  
dosen, Frucht- und Zuckerschalen.  
**Porzellan und Steingut:** Speise-, Kaffee- und Theegeschirre,  
Waschtisch-Einrichtungen, Confectschalen, Brodförbe, Blumen-  
Vasen, Schreibzeuge, Figuren, Lithophanten.  
**Lackirte Blechwaaren & Haushaltungsgegenstände:**  
Brodförbe, Theebretter, Zuckerdosen, Vogeltäfige, Kupfer-  
formen, Mörser, Bügeleisen, Zuckermesser.  
**Eisenguß-Waaren:** Leuchter, Lichtschirme, Nachlampen, Feuer-  
zeuge, Garnwinden, Toilettenpiegel, Schreibzeuge.  
**Holzgalanterie-Waaren:** Thee- u. Handschuhkasten, Bücher-  
ständer, Capellen, Etageres, Lichtschirme (zu Stickerien).  
**Spiegel:** mit braunen und vergoldeten, glatten und Baroque-  
Rahmen im Preise von 12 fr. bis fl. 20 das Stück.  
**Leder-Waaren:** Portemonnaie, Cigarren-Etuis, Brieftaschen,  
Schreibmappen, Federkästchen, Photographie-Albums, Reise-  
säcke, Damentaschen, Necessaires, Schultzangen.  
**Cigarrenspitzen:** von Meerscham, Bernstein und Holz.  
**Lampen:** Erdöl und Moderateur-Lampen.  
**Sandshuhe:** Glace- und Winterhandschuhe, Gummi-Galochen,  
Boas, Hosenträger.  
**Weihnachtskugel** an die Christbäume und Früchte.  
**J. Mühlisen.**

# Schulranzen & Taschen

von 1 fl. 36 kr. bis 2 fl. 40 kr. empfiehlt

J. Mülleisen.

## Schlittschuhe,

in allen Größen, empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken

J. Mülleisen.

Stuttgart, 22. Dez. Was will die neu angekündigte „Schwäbische Zeitung“? Ihre Väter sind unter der Volkspartei zu suchen: es werden Namen als Patronen genannt, die bei jeder Volksversammlung, in der Kammer, bei jeder Gelegenheit ihre demokratische Gesinnung so unverhüllt als möglich zur Schau tragen; die Namen von Hölder, Seeger, Zeller, in neuerer Zeit auch von Professor Römer in Tübingen, Sohn des verstorbenen Kammerpräsidenten, bürgen dafür, daß die „Schwäb. Zeit.“ ein Kind von acht demokratischem Blute sein werde. Allein so weit meine Wahrnehmungen reichen, hat es bis jetzt an dem „Beobachter“ als Parteiorgan genügt, und es lag nach keiner Seite hin eine Veranlassung vor, ein zweites Organ für die Partei zu schaffen, um so weniger, wenn die neue „Schw. Ztg.“ nur eine andere Auflage des „Beobachters“ sein sollte. Es war vielmehr geradezu gefährlich, ein zweites Organ zu schaffen; denn die der Demokratie entgegenstehenden Parteien müßten daraus nothwendig auf eine Spaltung in der Partei schließen. Man zerbricht sich deshalb vielfach den Kopf, was denn aus der neuen „Schwäbischen“ werden soll? Einige Anhaltspunkte sind geboten! Hölder hat bei keiner Gelegenheit versäumt, seine preussischen Hegemonie-Anschauungen preiszugeben, wenn er sich dabei auch mit einer an Schüchternheit grenzenden Vorsicht ausgedrückt hat. Sovann ist Thatsache, daß ein Theil des Redaktionspersonals, der bei der ganz überlaut preussisch gesinnten, in Frankfurt erschienenen aber eingegangenen „Süddeutschen Ztg.“ angeheftet war, bei der neuen „Schwäb.“ thätig sein wird; endlich aber — und das wird wohl der wichtigste Punkt sein — muß sich doch das neue Blatt von seinem Bruder „Beobachter“ unterscheiden. Und da liegt denn nichts näher, als daß die Schwäb. „Schwäbische“ sich von ihrem föderalistischen Bruder, der die Trias vertritt, durch eine föderalistische Hegemonie — natürlich Preußens, denn von Oesterreich kann unter obwaltenden Umständen keine Rede sein — unterscheiden werde. Das ist denn auch die Annahme, der ich von allen Seiten begegne. Wie es heißt, ist die „Schwäbische“ von ihren Patronen durch ein Rathengeschenk von 25,000 fl. erfreut worden. Ich vermuthete, daß es ihr, wenn sie reussirt, an weiteren Rathengeschenken nicht fehlen wird. Allein ob sie reussirt, das ist eine andere und eine sehr wichtige Frage. Reussirt sie, dann darf man annehmen, daß sich die „preussische Führerschaft“ auch in Württemberg eine erhebliche Anzahl von Anhängern zu erwerben gewußt hat. Reussirt die Zeitung nicht, dann ist sicher, daß Württemberg mit Bayern der Fels ist, an dem sich die Wogen der preussischen Hegemonie-Bestrebungen brechen und noch lange brechen werden. Ich mache Ihre Leser darauf aufmerksam, daß diese verschiedenen Strömungen, die Trias und die preussische Hegemonie, sich in den Fragen der deutschen Politik, auch in der Kammer geltend machen, und ganz interessante Verwicklungen herbeiführen werden.

Der gestrige Neftag war ein vortrefflicher; eine große Anzahl von Verkäufern beginnt in das Lob der Messe einzustimmen. Passende Waaren finden zahlreiche und willige Käufer. — Seit einigen Tagen haben wir ein 5. Pachtträger-Institut und damit eine Pachtträger-Compagnie von 120 Mann. — Auf den Kanzleien der beiden Kammern herrscht bereits eine große Thätigkeit: bei der Kammer der Abgeordneten sind die Berichte über die nördlichen Anschlüsse unsrer Bahnen nach Baden in Arbeit genommen. — Auf der heutigen Börse war die Nachricht angeschlagen, daß neue Erklärungen auf die nordischen Herzogthümer auftauchen; außer denen des Augustenburger werden Ansprüche erhoben von Oldenburg, von Preußen, von Oesterreich, und in neuester Zeit auch von Pfalz-Bayern. Wer vor Neujahr noch weitere Ansprüche geltend machen will, muß sich jetzt beeilen.

Der zum Tode verurtheilte Mörder Bögele von Weil der Stadt soll nach uns zugekommenen Nachrichten durchaus keine nachhaltige oder tiefe Gemüthsbewegung zeigen. Seine hauptsächlichste Sorge bildet die Größe der Proceßkosten, zu denen er gleichfalls verurtheilt wurde. So habe die erste Frage an seinen Verteidiger nach dem Urtheil gelautet: wie hoch er wohl glaube, daß der Proceß zu stehen komme? — Auch bei einem Besuch, den er von einer Tochter im Gefängniß erhielt, sei keine Rührung ersichtlich gewesen. Am meisten habe der Verurtheilte ihr gegenüber wie-

## Zu Weihnachts-Geschenken.

Eine neue Sendung Glace-Sandschuhe ist eingetroffen und empfehle ich solche

J. Mülleisen.

## Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich eine Auswahl Foulard für Herren und Damen, Cravattchen, wollene und seidene Schlips und sonstige verschiedene passende Sachen

David Heimann, Kasernenplatz.

der die Verringerung seiner Hinterlassenschaft durch die Proceßkosten bedauert.

**Riesentanne.** Eine vor einiger Zeit bei Rottweil gefällte Riesentanne (Ahne), ist vorgestern daselbst als Floßstamm verkauft und ein Preis von 350 fl. daraus erzielt worden. Die gegenwärtige Länge des Stammes beträgt 105 Fuß und wird derselbe in nächster Zeit den Neckar passieren.

**Forzheim** zählt jetzt 16,377 Seelen, um 2523 mehr als im Jahr 1861.

Von **Frankfurt** aus wird ein 15jähriges Bürschchen polizeilich verfolgt, welches seinem Vater mittelst Einbruchs 3000 fl. entwendet und dann die Flucht ergriffen hatte. Der jährlche Sohn ist schon früher wegen Diebstahls und Brandstiftung bestraft worden.

Aus **München**, 21. Dez., berichtet die Bayer. Ztg.: Gestern Nachts halb 9 Uhr wurde ein Drotschenkutscher auf dem Boock während der Fahrt durch die Kreuzgasse vom Schläge gerührt. Dieser Vorfall zog eine Menge Leute trotz der späten Stunde an, und auch der parovulirende Gendarm kam hinzu. Während man noch rathlos war, wohin Pferd und Wagen zu schaffen sei, drängten sich ein Paar Männer durch die Leute und riefen: „Gott, das ist ja unser alter Bekannter, der Mayer, der wohnt da und da!“ Nun war die schwebende Frage einfach gelöst, denn nichts war verständlicher, als daß man das Anerbieten der zwei Freunde des Unglücklichen mit Dank annahm, welche erst den leblosen Freund in's allgemeine Krankenhaus und dann Pferd und Wagen nach Hause schaffen wollten. Der Gendarm, ein barmherziger Samariter, beeilt sich in der ihm angegebenen Wohnung von dem Unglücke Kenntniß zu geben, wird aber keineswegs auf's Angenehmste überrascht, als man an Ort und Stelle weder von einem Kutscher, noch von einem Mayer etwas weiß. Von böser Ahnung beschließen eilt er sofort nach dem allgemeinen Krankenhaus und findet den Argwohn, von zwei Gaunern vollkommen überlistet worden zu sein, vollkommen bestätigt. Der Leichnam — denn die angestellten Verlesungsversuche blieben ohne Erfolg — war zwar hinweggeschafft worden, aber der Herr der Drotsche soll noch immer Wagen und Pferd zurückerhalten.

Aus dem weimarischen Städtchen **Münchenbernsdorf** meldet die Weimarische Zeitung folgenden bedauerlichen Unglücksfall: Der Turnverein daselbst pflegt während der Wintermonate theatrische Vorstellungen zu geben. In der nächsten Zeit beabsichtigt er „Die sieben Mädchen in Uniform“ zur Aufführung zu bringen und hatte am 11. d. M. eine Probe veranstaltet, zu welcher sieben Gewehre geliehen worden waren, von denen eins scharf geladen gewesen ist. Dieses Gewehr legt ein junger Mann aus Kleinbernsdorf, nicht ahnend, daß dasselbe geladen ist, an und schießt es, um durch die Plagen des ausgelegten Zündhütchens die anwesenden Mitspielerinnen zu erschrecken, auf seinen ihm gegenüberstehenden Bruder ab. Der Schuß dringt diesem durch die Stirn in den Kopf der Getroffene ist augenblicklich todt.

Aus **Schwerin**, 16. Dezr., wird der Volksztg. geschrieben: „Vorgestern ist der Landtag verabschiedet worden. Durch die Landtagsverhandlungen bestätigt sich die schon vor längerer Zeit gemeldete Nachricht, daß selbst das Criminalcollegium zu Bügow sich in einem auf Ersordern des Justizministeriums abgegebenen Erachten für die Entbehrlichkeit der Prügelstrafe ausgesprochen hat. Unsere Regierungen aber haben den Landtag vorübergehen lassen, ohne das Prügelgesetz mit einer Sylbe ernähnt zu haben.“

**Altona**, 18. Dez. Die gestern von mir gemeldete Vereinigung des holsteinischen Telegraphenwesens mit dem im Febr. d. J. errichteten, von preussischen Militärpersonen bedienten preussischen und die Entlassung der Beamten des ersteren hat in Kiel großen Eindruck gemacht. Nach einer Mittheilung des hiesigen „Mercur“ erschien vorgestern der neuernannte preussische Oberinspector des nunmehrigen „schleswig-holsteinischen Telegraphenwesens“ auf dem königlichen Telegraphenamte, und kündigte dem Vorsteher an, daß er für zweckdienlich halte, die Station mit der preussischen zu vereinigen. Als bald wurden die Drähte im Expeditionszimmer abgeschnitten, dann auf Verlangen des Vorstehers ein Inventar aufgenommen und darauf die Geräte in das nahe gelegene preussische Telegraphenamte geschafft. Die holsteinischen Beamten erklärte der Ober-

inspektor für außer Dienst gesetzt; ihren Gehalt sollten sie vorläufig noch beziehen, und vielleicht werde sich andere Verwendung für sie finden; wenn nicht, so müsse den nun constituirten Beamten gekündigt werden. (In dieser letzteren Stellung befinden sich mit Ausnahme des Stationsvorstehers alle.) Von Kiel reiste der Inspektor nach Neumünster, jedenfalls um dort dieselbe Veränderung anzuordnen, und so wird wohl an allen Orten verfahren werden, wo neben hollsteinischen Telegraphen preussische Feldtelegraphen befindlich sind.

**Kopenhagen, 21. Dez.** Ein Armeebefehl verabschiedet und pensionirt 5 Generalmajore, 10 Obersten, 31 Oberstlieutenants und Majore und 80 andere Offiziere.

**Warschau, 17. Dez.** Gestern um 9 Uhr Abends brach im großen Saale des Statthalterpalastes Feuer aus. Durch den sehr starken Rauch war es anfangs unzulänglich, die Stelle zu finden, wo der Brand seinen Ursprung nahm. Erst um 1 Uhr Nachts gelang es mit Hilfe der zwei englischen Löschdampfmaschinen, welche die Regierung im vorigen Jahre aus Anlaß der häufigen Feuersbrünste angeschafft hatte, den großen Saal ganz unter Wasser zu setzen und man fand, daß das Feuer nur durch einen beschädigten Ofen entstanden war.

## Memoiren eines alten Gastwirths.

(Fortsetzung.)

Der Steuerrath war aus den Wolken gefallen und wußte gar nichts von dieser Schuld, während Frau von Hilling erklärte, das sei ihre Sache und sie bestreite diese Ausgaben aus ihrem Vermögen. „Sie hat sich von freien Stücken erboten, die alte Schuld in vierzehn Tagen zu berichtigen,“ hatte Herr Roman zu meinem Vater darüber gesagt, „will aber für die Perlen einen Aufschub von einem Jahr. Ich will die vierzehn Tage abwarten. Hält sie ihr Versprechen, so mag das andere sein; hält sie es nicht, so sollte es mir um die Kundschaft und auch um die Dame selber leid thun,“ hatte er achselzuckend hinzugefügt; „es ist eine lustige, hübsche Frau, vor der man seinen Kopf bei einander halten darf, aber grade wie ich's da im Hause gefunden, warte ich nicht länger. Es scheint mir eine wunderliche Wirthschaft zu sein, aus der ich wenigstens nicht klug werde.“ — „Das verdanke ich Ihnen ganz und gar nicht,“ war meines Vaters Antwort gewesen. „Ich weiß nichts Unsolides von der Herrschaft und nichts von Schulden. Mein Geld liebe ich ihnen doch nicht. Es ist dort jedenfalls eine krause Wirthschaft. Das sage ich aber unter uns.“

Herr Roman mochte etwa acht Tage bei uns gewesen sein, als auch wieder Abends ein neuer Fremder eintraf, der mit den Worten aus dem Wagen sprang: „Na, Johann, da bin ich richtig wieder! Kerl, was machst du für ein verwünschtes Gesicht? Habt Ihr mich denn für einen Betrüger gehalten? Wo ist der Alte? Im Garten?“ Und ohne sich weiter aufzuhalten, schoß er an mir vorüber in's Haus und gleich auch hindurch, als sei er hier auf's beste bekannt. „Na, zum Kukuk, wer ist denn das?“ fragte ich halb lachend, halb ärgerlich. — Und da zog Johann mich auf die Seite, daß es der Postillon nicht hören sollte, und zischelte mir zu: „ei, Herr Ferum, junger Herr, das ist ja der Hohneck, der uns vor'm Jahre durchgebrannt und für den der Herr Steuerrath die Beche bezahlt!“ — „Was du sagst — ker!“ rief ich erstaunt aus, „so hat der Alte ihm also doch wohl Unrecht gethan! Denn so frech wird er doch nicht sein und wieder herkommen.“

Mittlerweile kam mein seliger Vater mit ihm auch schon herein. „Na, Herr von Hohneck, es thut mir leid,“ sagte er, da sie eben auf den Flur traten, „aber verdienen können Sie mir's nicht. Als Sie mir da von Hessenberg sagen ließen, Sie seien abgereist und lassen mich grüßen — da mußte ich wohl mein Theil denken, und an Ihren Brief glaubte ich auch nicht, brachte er doch kein Geld.“ — „Auf Ehre, Alter, ich hab' es nicht, glaubte aber wahrhaftig, in drei Wochen hier sein zu können,“ versetzte er lebhaft. „Meine selige Mutter war teuflmäßig geizig geworden — sie behauptete ungerechter Weise, durch meine Verschwendung! Und als sie dann starb, war alles in solcher Konfusion und die Auseinandersetzung mit den Geschwistern so grausam langwierig, daß ich noch monatelang kaum selber zu leben hatte. Nun aber ist alles recht und ich bin da. Wäre das mit Hillings nur nicht! Teufel auch, wie mich das choquirt! Das muß gleich morgen in Richtigkeit gebracht werden! Und nun, wie ist's? Kann ich mein altes Zimmer haben? Ich mag vielleicht drei Wochen bleiben. Diesmal aber,“ fügte er lachend hinzu, „bezahle ich tageweise und pränumerando. Anders thut Ihr's doch nicht, Kronberg?“

Mein Vater lachte. „Es wird wohl so am besten sein,“ meinte er. „Gottfried, begleite den Herrn hinaus, sein Zimmer ist Nummer Neun.“ Und nachdem der Fremde seinen Postillon anständig bezahlt, stieg er mit mir treppauf, seinem Zimmer zu, über das ich mich im Grunde etwas wunderte, daß Herr von Hohneck sich damit begnügte.

Als wir droben waren, warf er eine Reisetasche, die er selber getragen, auf den Tisch, daß es sanft und angenehm darin klapperte und klang, und: „ja ja, Gottfriedchen, kleiner Haussohn,“ sagte er lachend, „das klingt ganz schön, nicht wahr? Se, nun, Schägchen, 's ist diesmal auch etwas Anderes als vor dem Jahr, wo ich verwünscht in der Klemme saß und dem würdigen Herrn Papa seinen Glauben an die Menschheit beeinträchtigen mußte. Ihr, edler Jüngling, würdet mich sicherlich anders beurtheilt haben, denn Ihr wißt es schon, daß es im Menschenleben Stunden gibt, wo man dem Grunde des Geldbeutels näher ist als sonst und eine Frage frei hat an das Schicksal: warum mir das? Doch ohne Späß, Goelster, laßt Euch nicht gegen mich einnehmen. Ich hatte vor'm Jahr ein ungeheures Pech und eine geizige Mutter, die — aber genug davon, Allerwertheister!“ unterbrach er diesen Redestrom und drehte sich auf dem Absatz um. „Man spricht nicht gern Böses von seinen Erzeugern. Vorbei! — Setzt wollen wir munter leben. Wie geht's meiner lustigen Tante Hilling? Noch immer schön und fidel? Brav: — Und — apropos, lustige Gesellschaft im Hause?“

Wie das alles ging, oder vielmehr flog und schoß, das läßt sich absolut nicht beschreiben. Ich glaube nicht, daß der ganze Schwank länger als eine halbe Minute gedauert, so daß ich meinen Kopf wirbeln fühlte und er seine letzte Frage wiederholen mußte, bevor ich sie verstand. „Könnt's nicht behaupten, mein Herr,“ sagte ich dann, „ich muß gestehen, daß seine Art mich nicht nur verblüffte, sondern mich auch nicht grade erfreute. Es ich augenblicklich niemand weiter da als ein Herr Roman aus Hanau.“ — „Roman aus Hanau? Felix Roman, der Juwelier?“ rief er, sich zu mir rasch umwendend. — „Allerdings,“ versetzte ich, „Felix hat er sich eingeschrieben und auch als Juwelier, hat hier überdies auch solche Geschäfte.“ — „Ei, das ist ja charmant!“ sagte er sichtbar erfreut, „habe den Herrn vor drei Wochen in Leipzig getroffen und einen sehr vergnügten Tag mit ihm verlebt. Also deckt mein Couvert zu dem seinen und stellt mir eine Flasche Champagner in Eis. Hier sind drei Thaler.“ —

„Genau so, wie vor dem Jahre,“ meinte mein seliger Vater, als ich ihm von dieser Unterhaltung erzählte. „Ein Windbeutel durch und durch, dem man eigentlich kaum gram werden kann. Ein leichtsinniger Mensch, der über alles seine Wige macht, auch über sein eigen Malheur. Freut mich übrigens, daß er wieder da und somit wirklich kein schlechter Kerl. Habe ihn also zu Anfang richtig tagirt und ihm nachher Unrecht gethan. Freut mich, sage ich!“ — „Mich aber freut's gar nicht,“ bemerkte die Mutter, die auch dabei stand, ein wenig verdrießlich. „Nun geht die Jagd mit den Dirnen wieder an, und ich will dir nur gleich sagen, Vater, die lasse ich nicht zu ihm hinauf; 's ist ohnehin nicht viel Nares an ihnen, und bei dem kommen sie ganz aus Rand und Band.“ — „Na, Alte, der Gottfried ist ja jetzt da und bedient ihn natürlich,“ entgegnete der Vater, „Notabene, wenn's was zu bedienen gibt, denn er pflegt nicht viel dahelme zu sein.“

Bald hernach kam Herr von Hohneck herunter, begrüßte nun auch die Mutter, plauderte mit dem Alten, erneuerte die Bekanntschaft mit einigen von den Stammgästen, welche der Vater inzwischen schon von seiner Rückkehr benachrichtigt hatte, und trat endlich dem heimkehrenden Herrn Roman auf's munterste entgegen. Der Juwelier schien auch wirklich ganz erfreut zu sein über diese Begegnung; sie setzten sich zusammen, aßen, tranken und plauderten und da bei eingetretenem Regenwetter alle Gäste heut' Abend in der großen Gaststube saßen, ging's dort so lebhaft her, wie lange nicht, und der Herr von Hohneck wußte so viel zu erzählen und Späß zu machen, daß man gar nicht aus dem Lachen kam und fast bis Mitternacht bei einander blieb.

Als mein seliger Vater am folgenden Tage, da Hohneck zu Steuerraths gegangen war, Herrn Roman davon unterrichtete, wer der neue Gast sei, versetzte der Juwelier lebhaft: „mein Gott, Euch gleich gesagt haben, daß da vielleicht von einem leichtsinnigen Streich, sicherlich aber von keinem Betrüge die Rede. Ich habe den jungen Mann zwar erst jetzt in Leipzig persönlich kennen lernen, allein sonst weiß ich längst von ihm durch einen seiner Schwäger, der ganz in der Nähe von Hanau wohnt. Die Verwandten klagen über ihn, lachen über ihn und behalten ihn trotzdem lieb, gesehen auch willig zu, daß die Mutter ihn auf das allervertehrteste behandelt, früher ihm alle Tollheiten nachgesehen, zuletzt ihn selbst im billigen beschränkt habe. Nun ist sie im Winter gestorben —“ „Ha, er gab's im vorigen Jahr als Grund seiner schnellen Abreise an, daß er zu ihrem Todtenbett gerufen sei,“ schob mein Vater ein. — „Ganz recht,“ erwiderte Herr Roman ruhig, „sie hatte damals den ersten Schlaganfall, von dem sie sich jedoch unberhofft erholte. Hohneck's Schwager reiste damals auch über Hals und Kopf zu ihr hinüber.“

(Fortsetzung folgt.)